

Mittelalterliche Zinnkannen aus der Mark Brandenburg.

Von Otto Pniower.

Vor kurzem erwarb das Märkische Museum eine Zinnkanne, die wegen ihres hohen Alters eine eingehendere Betrachtung verdient. Sie wurde wenige Tage vor dem Ankauf bei den Ausschachtungen gefunden die für den Bau der Untergrundbahn von Neukölln nach dem Gesundbrunnen in der Brückenstraße in Berlin erfolgten.

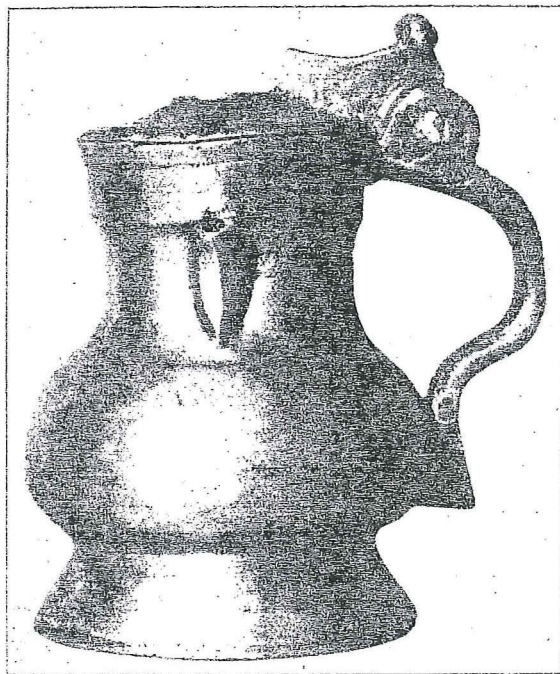


Fig. 1.

Kanne, gefunden 1915 bei Ausschachtungen in der Brückenstraße in Berlin. 15. Jahrh.



Henkel der Kanne 1.

Nach unserer Kenntnis fällt die eigentliche Kunstperiode für Zinngeräte in Deutschland erst in das Ende des sechzehnten und den Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Das erklärt sich aber wahrscheinlich nur daraus, daß uns aus früherer Zeit recht wenig Stücke überliefert sind; was wieder damit zusammenhängt, daß in der Blütezeit der Zinngießerei im sechzehnten Jahrhundert wegen Mangels an Rohstoff die älteren Kannen, Teller usw. häufig eingeschmolzen wurden. Jedenfalls ist Zinngerät aus der Zeit vor dem 16. Jahrhundert nur in sehr geringem

Maße vorhanden. Die wissenschaftliche Behandlung dieses Materials hat eben erst begonnen. Wenigstens ist mir nur eine Veröffentlichung von Otto Lauffer in den „Mitteilungen aus dem Museum für Hamburgische Geschichte“ Nr. 4 aus dem Jahre 1913 bekannt, die den

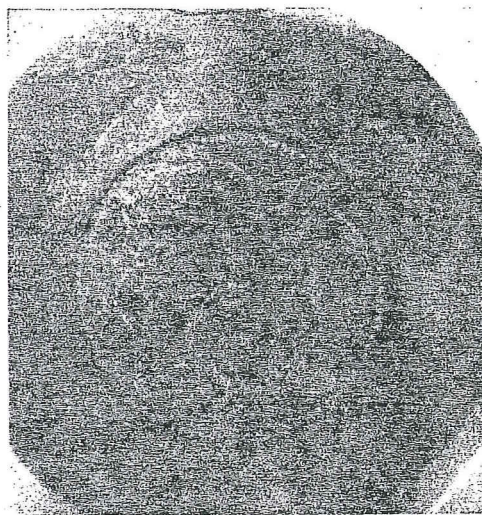
*Nauffaz
J. 187.*



Plakette von der Innenseite des Deckels der Kanne 1. 13. Jahrh.

Titel führt: „Spätmittelalterliche Zinnfunde aus Hamburg und einige niederdeutsche Vergleichsstücke“ und worin elf Kannen sehr exakt beschrieben und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus betrachtet sind.

Von den dort besprochenen Kannen ähneln die als Fig. 6 und 8 abgebildeten am meisten der in den Besitz des Märkischen Museums gelangten. Wir geben hier von ihr ebenfalls eine Abbildung und bemerken dazu, daß sie 16,3 cm hoch ist. Der Durchmesser der Ausgußöffnung beträgt 7,8, derjenige des Bodens 9,8 cm. Lauffer setzt diese Gefäße hauptsächlich ins fünfzehnte Jahrhundert. Nur in zwei Fällen nimmt er vermutungsweise das vierzehnte als Zeitpunkt. Zweimal sprechen be-



Plakette aus dem Grunde der Kanne 1. 14. Jahrh.

stimmt Anzeichen für das sechzehnte. Eine Eigentümlichkeit dieser Kannen ist, daß auf der Innenseite des Deckels und im Grunde fast

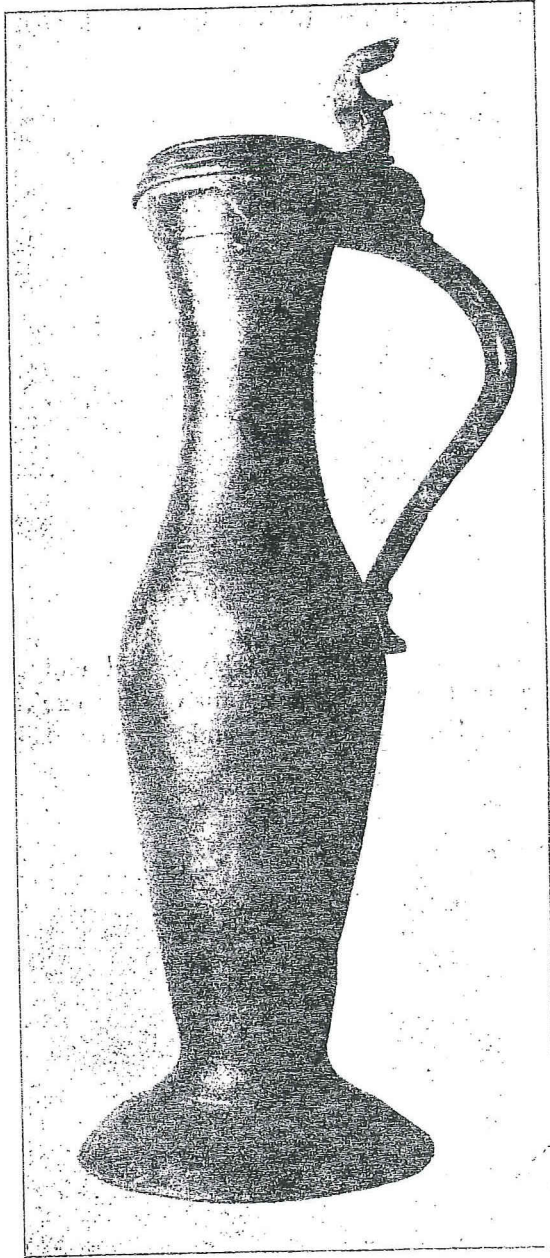


Fig. 2.

Kanne, i. J. 1877 beim Bau des Sakrow—Paretzer Kanals ausgebaggert. Wohl 14. Jahrh., Teile des Deckels jünger.

stets Zinnplaketten eingelötet sind. Diese Plaketten sind gewöhnlich älter als die Kanne, in der sie sich befinden oder genauer gesagt: sie setzen ältere Formen voraus. Von der von O. Lauffer behandelten Stücke fehlen sie nur bei dreien. Unser Gefäß weist sie ebenfalls auf, und zwar ist auf beiden der Kreuzifixus abgebildet; das eine Mal zwischen einem Palmbaum und einer Lilienstaude das andere Mal auf einem mit Sternen gemusterten Hintergrund. Jene mit einem Durchmesser von 4,1 cm befindet sich, auf dem Boden, diese mit einer Durchmesser von 3 cm im Innern des Deckels. Von jener ist die Form wohl nicht viel älter als die Kanne von dieser mag sie noch dem vierzehnten Jahrhundert oder dem Ausgang des dreizehnten angehört haben.

Hinsichtlich der Ausstattung der Kanne möchte ich noch auf den mit Ranken von Blüten und Knospen verzierten Henkel hinweisen. Das Ornament ist, wie die Abbildung zeigt, leider stark verwittert. Ähnliche Ranken weisen mehrere der in der Laufferschen Abhandlung abgebildeten Kannen auf. Keine aber zeigt, wie unsere

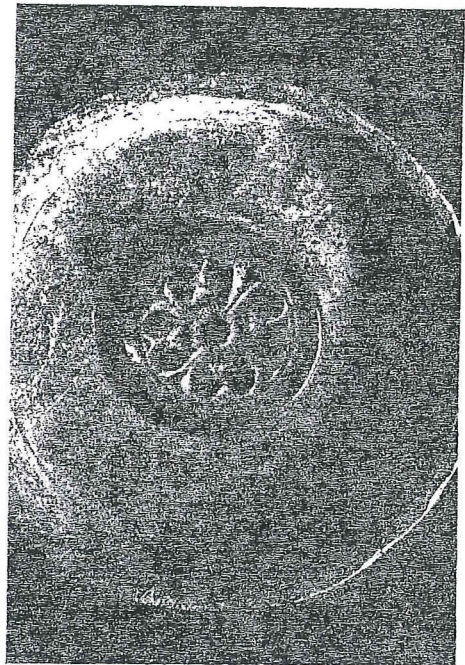
ein Saugrohr, das im Innern vom Boden bis zum Halse, an dem es angelötet ist, reicht, und dem an der Außenseite ein aufgelöteter beutelförmiger Wulst als Ausguß entspricht (s. d. Abbildung). Er ist an unserm Stück offenbar nur fragmentarisch erhalten und erstreckte sich ursprünglich bis zum Rand oder darüber hinaus.

Möglicher Weise gestattet das Vorhandensein dieses Saugrohres einen Schluß auf die Verwendung der Kanne, die wohl für kirchliche Zwecke bestimmt war. Übrigens wird diese Annahme für alle diese Gefäße dadurch nahe gelegt, daß auf den wiederholt erwähnten Plaketten religiöse Motive dargestellt sind: neben dem Kreuzifixus Maria in mehreren Situationen und das Lamm Christi. Doch darüber mag sich ein Berufenerer äußern.

Ich benutze die Gelegenheit, eine Abbildung einer zweiten Zinnkanne aus dem Märkischen Museum vorzulegen, die sich schon seit beinahe vierzig Jahren in seinem Besitz befindet und ihrer Form wie ihres Alters wegen ebenfalls bemerkenswert ist.

Sie ist 31,6 cm hoch; der Durchmesser der Ausgußöffnung beträgt 6,2, der des Bodens 10 cm. Auch bei ihr fehlt die Plakette nicht, doch ist nur eine vorhanden und zwar eine Rosette im Innern des Deckels, von der noch die Rede sein wird. Die Kanne wurde im Jahre 1877 beim Bau des Sakrow-Paretzer Kanals an der Nedlitzer Brücke ausgebaggert. Neben unbedeutenden Stücken traten bei diesen Ausschachtungen noch zwei mittelalterliche Schwerter, eins aus dem dreizehnten und eins aus dem fünfzehnten bis sechzehnten Jahrhundert zu Tage, die gleichfalls dem Museum überwiesen wurden.

Die eigenartige, schlank emporstrebende Form der Kanne läßt sie wohl noch älter erscheinen als die vorher behandelte. Seit Jahren habe ich beim Durchwandern von Museen und Galerien nach einem analogen Stück gesucht und stets vergeblich. Ich nenne hier Galerien, weil auch Gemälde, beispielsweise Darstellungen der heiligen Elisabeth, bei



Plakette von der Innenseite des Deckels der Kanne 2. 16.—17. Jahrh.

der eine Kanne stehendes Attribut ist, hierfür in Betracht kommen. Auf allen fand ich mehr oder weniger renaissancemäßige Formen nirgends so gotisch anmutende, wie sie die vorliegende zeigt. Freilich auch an ihr erinnert ein kleiner Teil an die Art der Renaissance. Das ist der Hebel des Deckels. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß diesem Deckel eine spätere Hand tätig war. Das zeigt sich an dem Scharnier, dessen Material jünger erscheint. Auch die schon erwähnte Plakette ist dem sechzehnten, vielleicht sogar siebzehnten Jahrhunderte zuzuweisen. Sie ist nicht wie diejenige der ersten Kanne aufgelötet, sondern eingekittet, wozu ein viereckiges Stück aus der knaufartige Mittelplatte des Deckels, wie sie bei diesen alten Gefäßen durchweg zur Versteifung angebracht ist (vgl. Lauffer a. a. O. S. 12 f.), nachträglich herausgeschnitten wurde.

Sitzungsbericht.

11. (5. ordentliche) Versammlung des XXIV. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 24. November 1915 im Landeshause.

Der I. Vorsitzende Geh.-Rat Friedel legt in Ergänzung des Vortrags von Prof. Dr. Sternfeld am 27. v. M. eine Reihe von Prospekten zur Verteilung vor, Feldpostbriefsammlungen aus dem Jahre 1914. Die Hauptammelstelle im Märkischen Museum, wo diese von den Damen Frau von Ostrowski und Frau Steinberg gesichtet werden, wird ersucht, fernere Beiträge dahin übermitteln zu wollen.

Der Verwaltungsbericht des Märkischen Museums für 1915 wird heringereicht und beweist, daß letzteres trotz des Krieges ganz ansehnlich wiederum vermehrt hat.

Ueber unser in Matsugama, Japan, kriegsgefangen interniertes Mitglied Prof. Dr. Friedrich Solger hat dessen Mutter, Frau Geheine Dr. Solger, Erfreuliches, was zur Verlesung gelangt, berichtet. Eben vorgelegt wird ein Beitrag Solgers: „Geologische Beobachtungen an der Shansibahn in China 1914“ als Beitrag zur diesigen Branca-Festschrift. Ein Beweis, das unser verehrter Freund bis zu den unheilvollen Ereignissen in Kiautschou unermüdlich wissenschaftlich tätig war.

U. M. Herr Herbert Eckhardt-Lenzen a. E. hat in dankbarer Weise 5 Ansichtskarten aus Sjelna in Masuren mit einem längeren Berichtsbrief eingesendet, der der eingangs gedachten Hauptammelstelle zum Abdruck überwiesen wird.